

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Frauenkloster Lichtenthal

Bauer, Benedikt

Baden-Baden, 1896

c. Der Altar des hl. Johannes Baptista

urn:nbn:de:bsz:31-32082

das Alte schonte und nur das Defekte stilgerecht und kunstvoll erneuerte.¹⁾

c. Der Altar des hl. Johannes Baptista.²⁾

Von dem Heiligtum des St. Katharinen-Altars, vor dem wir ehrfurchtsvoll gekniet, wenden wir uns zu seinem Gegenstücke, dem Altare des hl. Johannes des Täufers. Auch dieser atmet Kunst und Schönheit, weshalb manche dessen Malereien ebenfalls dem großen Meister Hans Baldung zuschreiben. Indes zeigen Einzelheiten im Ausdruck und in der Darstellung des Innern, wie in Zeichnung und Färbung, daß wir hier kein reines Produkt desselben vor uns haben. Da sie jedoch zugleich mit jenen des linken Seitenaltars i. J. 1496 gefertigt sind, so ist die Vermutung begründet, daß einer seiner Schüler dieselben gemalt habe, wengleich ein Monogramm nirgends zu finden ist. Und in der That, man erkennt in dem Ganzen den Geist und die Ideen des Künstlers, was aber den Kontrast zwischen diesem und der Behandlung des Objektes um so mehr hervortreten läßt.

Im Giebelfelde befindet sich hier das Bild der zweiten und dritten Person der hlst. Dreifaltigkeit, letztere, wie gewöhnlich, in der symbolischen Gestalt der Taube.³⁾ Die

¹⁾ Vgl. Herr, das Kloster Lichtenthal, dessen Kirche und Kapelle, S. 32. „Josef Böllinger reinigte mit ausgezeichnetem Fleiße die Altargemälde von hundertjährigem Unrat, und ohne etwas zu ändern oder andere Farben aufzutragen, ergänzte er sie und überzog sie mit Firnis.“

²⁾ Dem hl. Johannes geweiht, dessen Statue über demselben prangt.

³⁾ Die beiden Bilder in den Giebelfeldern der Seitenaltäre bildeten allem Anscheine nach früher ein Ganzes, die allerheil. Dreieinigkeit darstellend, wie sie die Krönung Mariä vollzieht. Bei der Uebertragung an ihren jetzigen Platz wurden die beiden Teile verwechselt; das Unterstück, das Bild Mariä enthaltend, ist nicht mehr vorhanden.

Außenseite des Altarblattes zeigt die hl. Mutter Anna mit Maria, die das Jesuskind liebkost, zu beiden Seiten St. Barbara mit dem Turm und St. Agnes mit dem Lamme. Die Rückseite deckt das äußerst farbenprächtige, belebte Bild: St. Ursula mit den 11000 Jungfrauen auf dem Schiffe, wie sie in der Nähe der Stadt Köln von den Hunnen angefallen werden. Erstere hält vertrauensvoll das hl. Kreuz, das Zeichen des Sieges, in hoch erhobener Hand und spricht:

„In cruce hac Christi pugnemus fortiter omnes,
Nec nos conturbent crudeli morte tyranni,
Nam hoc triste malum sequitur mox vita pe-
rennis.“

„In Christi Kreuz lasset tapfer uns kämpfen alle,
Nicht sollen verwirren uns die Tyrannen mit grau-
samem Tode,
Denn auf dies traurig Ungemach folgt unverzüglich
ewiges Leben.“¹⁾

Die Predella führt uns, als Seitenstück zu derjenigen des St. Katharinenaltars, eine Anzahl heiliger Frauen vor, nämlich: St. Agatha, St. Dorothea, St. Cäcilia,

¹⁾ Wie aus manchen Urkunden hervorgeht, wurde die hl. Ursula bereits im 13. Jahrhundert im Gotteshause hoch verehrt. Obige Darstellung mag wohl mit der Bruderschaft der hl. Ursula zusammenhängen, die von einem Karthäusermönch in Straßburg gestiftet worden und zu jener Zeit in der Markgrafschaft Baden sehr verbreitet war. Selbst badische Fürsten und Prinzessinnen gehörten ihr als Mitglieder an.

In dem betreffenden Bilde wollen übrigens manche die allegorische Darstellung der streitenden Kirche erkennen, was sich allerdings um so leichter begründen läßt, als im Schiffe auch Bischöfe, Priester und Mönche sich befinden. Die hl. Ursula wäre dann als der leitende Geist der Kirche aufzufassen, und Köln würde die Stadt Gottes, das himmlische Jerusalem, sinnbilden.

St. Ottilia, St. Elisabeth und St. Christina. Es sind edle Gestalten, deren reine, jungfräuliche Schönheit geheimnisvoll anmutet und einen eigentümlichen Zauber ausübt. Die brillante Malerei läßt schließen, daß Hans Baldung selbst diese Stücke geschaffen, wenigstens in der Hauptsache.

Ein gleichwertiges Bild enthält das Antependium, entzückend durch seine Farbenglut und den Reichtum in der Gewandung. In der Mitte Maria mit dem Himmelskinde, gruppieren sich rechts davon die Heiligen: Onofrius, Ursula, Christoph, Martha, Johannes Evangelista und Katharina; links die Heiligen: Apollonia, Johannes Baptista, Maria Magdalena, Georg und Agnes.

C. Gemälde an den Wänden und Statuen.

Beim Eintritt in die Kapelle fällt uns zur Linken ein mittelgroßes Delgemälde in die Augen, auf Holz gemalt und die Kreuzigungsszene darstellend. Dasselbe ist frisch und lebendig in seinen Farben und besonders kulturhistorisch interessant durch die reiche Abwechslung der Kostüme, die bis ins kleinste ausgeführt und der Sitte des Mittelalters gemäß den Trachten der damaligen Zeit entnommen sind. Charakteristisch ist ferner der Ausdruck in den Gesichtszügen der einzelnen Personen: die ruhige Ergebenheit und der edle Schmerz auf dem Antlitz des Heilandes, gegenüber der trotzigen, verzweiflungsvollen Miene des Schächers zur Linken, die höhrenden Blicke der Pharisäer und die rohen, verzerrten Gesichter der um die Kleider Christi sich streitenden Kriegsknechte. Etwas störend wirkt die Gruppe links im Vordergrund; ungern erkennt man in dem zur Erde gesunkenen Weibe die Mutter, die, wie uns das Evangelium ausdrücklich meldet, unter dem Kreuze ihres göttlichen Sohnes, wenn auch